

Die "Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft Wittgensdorf " - ein Beitrag zur Ortsgeschichte

Nachdem wir uns schon mit verschiedenen Ortsteilen von Wittgensdorf befasst haben, wollen wir uns in diesem Artikel der „Genossenschaft“ an der Burgstädter Straße zuwenden. Zwar wurde schon in der RW August 2011 an deren 100jähriges Jubiläum erinnert, wir wollen aber noch einmal etwas tiefer in die Geschichte und Entwicklung der Genossenschaft eindringen.

Nach der in der Folge des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 im Januar 1871 erfolgten Reichsgründung kam es in Deutschland zu einem enormen Aufschwung der Wirtschaft. Städte und industriell geprägte Dörfer verzeichneten ein starkes Wachstum. In Wittgensdorf wuchs die Einwohnerzahl von 1870 mit 3500 auf 5000 Einwohner im Jahr 1890 und 5800 in 1900. Eigentümlicher Weise sank die Zahl der Bewohner auf 5555 im Jahr 1903.

Auch die Bautätigkeit in und um Wittgensdorf ließ nichts zu wünschen übrig. Im Jahr 1866 entstand die neue Schule am Rathausplatz, das spätere Rathaus. 1872 eröffnete die Königlich Sächsische Staatseisenbahn die Strecke Kieritzsch-Chemnitz, es entstanden der Bahnhof Wittgensdorf Oberer und der Haltepunkt Bahrmühle, später Wittgensdorf Mitte. 1872 wurde die Brauerei an der Burgstädter Straße – später Gemeindebad, heute Nutzung durch die Volkssolidarität – erbaut. 1874 eröffnete die Eisenbahnstrecke Wittgensdorf Oberer – Limbach/Oberfrohna. 1875 wurde das Königliche Standesamt eingerichtet, 1888 entstand das Kaiserliche Postamt, 1889 die neue Zentralschule. Im Jahr 1902 erhielt Wittgensdorf seinen zweiten Bahnhof, Wittgensdorf Unterer an der Strecke Wechselburg – Chemnitz. Ebenfalls 1902 erfolgte die Elektrifizierung des Ortes, 1905 begann der Bau der Kolonie Häberle.

Wir können also eine rege Entwicklung unseres Heimatortes verzeichnen, die natürlich auch mit einem weiteren Zuwachs der Bevölkerungszahl einherging und in deren Folge es natürlich zu einem ständig wachsenden Bedarf an Wohnraum kam. Die vorhandenen Wohnungen waren oft überbelegt, sog. „Schlafburschen“ hatten sich auf einzelne Schlafstellen in den Wohnungen eingemietet, die hygienischen Zustände waren nur als unzureichend zu bezeichnen.

Diese und andere Gründe veranlassten nun auch eine Gruppe Wittgensdorfer Einwohner, Überlegungen hinsichtlich schönen, bezahlbaren und in freiem Umfeld liegenden Wohnraum anzustellen. Auch die Befreiung von der Willkür der Vermieter stellte einen wichtigen Beweggrund zum Eintritt in die Genossenschaft dar.

Der heute übliche individuelle Wohnungsbau war jedoch aus finanziellen Gründen undenkbar. Was blieb, war eine Bündelung der Kräfte und Finanzen in einer Genossenschaft und damit die Gründung des **Bau- und Sparverein(s) e.G.m.b.H. Wittgensdorf**. Die Gründungsurkunde liegt im Archiv des Bauvereins 1911 e.V. Wittgensdorf als Abschrift vor. Deren Unterzeichnung erfolgte am 25. Juli 1911 durch die 9 Gründungsmitglieder:

- Otto Eduard Türpe, Strumpfwirker, wohnhaft Orts-Listen-Nummer (OLN) 30B (Untere Hauptstr. 38)



Quelle: Sammlung Genossenschaft /RW

- Linus R. Heil, Fleischermeister, wohnhaft OLN 29 B (Untere Hauptstr. 32)
- Karl Linus Löbner, Schmied, wohnhaft OLN 119 (Untere Hauptstr. 19)
- Robert Albert Wagner, Uhrmacher, wohnhaft OLN 139B (Untere Hauptstr. 10)
- Gustav Adolf Frey, Handelsmann, wohnhaft OLN 157 (Obere Hauptstr. 25)
- Ernst Otto Böhme, Geschäftsführer, wohnhaft OLN 217 B (Obere Hauptstr. 116)
- Karl Hermann Nitzsche, Lagerhalter, wohnhaft OLN 103C (Untere Hauptstr. 59) Konsumverein
- Albin Schneider, Nadelmacher
- Rudolf Heilmann, Holzmaler

(Die Adressen der Herren Schneider und Heilmann konnten nicht ermittelt werden, da dem Verfasser nur die Adressbücher von Wittgensdorf bis 1903 vorlagen)

Obwohl die Unterzeichnung der Gründungsurkunde erst am 25. Juli 1911 erfolgte, gilt der 01. Juli 1911 als Gründungsdatum, da zu diesem Datum die Genossenschaft im Amtsgericht durch den Registerführer registriert wurde. Nachstehend die Seiten 1 und 14 des Gründungsdokuments mit den Unterschriften der Gründungsmitglieder (Seite 14)

Die nachstehende Liste zeigt die Baujahre der einzelnen Gebäude und die darin befindlichen Wohneinheiten.

| Wohnort, Straße | Wohnungsgröße | Anzahl und Höhe der Anstiege | | Tag des Ausschleidens | Baujahr der Gebäude | Bemerkung |
|------------------------|---------------|------------------------------|-------|-----------------------|---------------------|-----------|
| | | Anzahl | Höhe | | | |
| 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| Straße | Haus-Nr. | Anzahl der Wohnungen | | | | |
| Bauvereinsstraße | 1 | | 4 | | 1919 | |
| | 3 | | 4 | | 1919 | |
| Burgstädter Straße | 18 | | 4 | | 1919 | |
| | 20 | | 4 | | 1919 | |
| | 22 | | 5 | | 1913 | |
| | 24 | | 2 | | 1913 | |
| | 26 | | 2 | | 1913 | |
| | 28 | | 2 | | 1913 | |
| | 30 | | 2 | | 1913 | |
| | 32 | | 2 | | 1913 | |
| | 34 | | 2 | | 1913 | |
| | 36 | | 6 | | 1913 | 1925 |
| | 38 | | 4 | | 1925 | 26 |
| | 40 | | 4 | | 1926 | |
| | 42 | | 6 | | 1926 | |
| | 44 | | 4 | | 1927 | |
| 46 | | 4 | | 1930 | | |
| 48 | | 4 | | 1930 | | |
| 50 | | 10 | | 1926 | | |
| 52 | | 4 | | 1927 | | |
| 54 | | 4 | | 1927 | | |
| Genossenschafts-Straße | 1 | | 4 | | 1928 | |
| | 3 | | 4 | | 1928 | |
| | 6 | | 5 | | 1937 | |
| | 8 | | 5 | | 1937 | |
| | 7 | | 6 | | 1937 | |
| | 9 | | 6 | | 1937 | |
| | 10 | | 5 | | 1937 | |
| | 12 | | 5 | | 1937 | |
| | | | 123 v | | | |

Quelle: Sammlung Baugenossenschaft 1911

Das letzte noch vor dem II. WK fertiggestellte Wohngebäude war das Doppelhaus Genossenschaftsstraße 7/9. Damit verfügte die Genossenschaft insgesamt über 128 Wohnungseinheiten. Die Differenz zu den oben dargestellten 123 WE erklärt sich aus durchgeführten Zusammenlegungen bei durchgeführten Rekonstruktions- und Modernisierungsmaßnahmen.

Wie ging es aber nun nach Kriegsende 1945 weiter? Viele Genossenschafter kehrten aus dem Krieg nicht zurück, glücklicherweise blieben wir aber von Kampfhandlungen und Bombenangriffen verschont, so dass ein wortwörtlicher „Wiederaufbau“ unseres Gebäudebestandes nicht erforderlich war.

Durch den bei uns ausgeprägten Genossenschaftsgedanken, das echte und gute genossenschaftliche Zusammenleben sowie die Bereitschaft der Genossenschafter zur gegenseitigen uneigennütigen Hilfe gelang es auch in den Zeiten der DDR-Wirtschaft unsere Genossenschaft weiter zu entwickeln. Ein interessanter Artikel aus einer Ausgabe der Freien Presse von 1961 anlässlich des 50jährigen Bestehens der Genossenschaft gibt uns hierzu einige Anhaltspunkte.

50 Jahre Wohnungsbaugenossenschaft

Die Gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft Wittensdorf wurde im Jahre 1911 von einigen entschlossenen Männern gegründet. Es war ein Zusammenschluß auf der sich zur damaligen Zeit entwickelnden genossenschaftlichen Basis. Die Klasse der Nichtbesitzenden machte damit den Versuch, sich der Rechtslosigkeit des damaligen kaiserlichen Staates durch genossenschaftlichen Zusammenschluß zu entziehen. Die Wohnung, eines der wichtigsten Objekte im Leben der Menschen, wurde seitens der Besitzenden für spekulative Absichten mißbraucht. Es war nicht leicht für die Pioniere der genossenschaftlichen Entwicklung, ihr großes Ziel zum Erfolg zu führen. Große Leistungen und persönliche Opfer waren erforderlich; doch der Erfolg blieb nicht aus. Am 28. Mai 1912 war der Tag gekommen, an dem in feierlicher Form unter den symbolischen 3 Hammerschlägen der Grundstein für das erste Gebäude gelegt wurde. Von dieser Zeit an war die weitere Entwicklung der Genossenschaft nicht mehr aufzuhalten. Ein Haus nach dem anderen wurde gebaut, Anlagen, Gärten, Waschküchen und große Bleich- und Trockenplätze entstanden. 29 Gebäude mit 125 Wohnungseinheiten wurden insgesamt errichtet.

Für die Genossenschafter begann ein frohes, freies und vor allem ein sicheres Wohnen.

Doch zweimal wurde der stetigen Aufwärtsentwicklung ein Bremsklotz vorgeschoben. Die beiden verbrocherten Kriege bewirkten nicht nur eine Einstellung der Bautätigkeit, sondern brachten der Genossenschaft auch große Verluste an Werten bei. Viele Genossenschafter, deren Bestreben es war, bei friedlicher Arbeit dem weiteren Aufbau der Genossenschaft zu dienen, mußten ihr Leben in diesen unheilbringenden Kriegen lassen.

Nach der Beendigung des 2. Weltkrieges galt es, die materiellen Schäden zu beseitigen und den Erhalt der Wohngebäude zu sichern.

Die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik unterstützte mit dem Beschluß vom 14. März 1957 diese Anstrengungen und gab der Genossenschaft die dazu erforderlichen Mittel in die Hand. Am 1. Juli 1957 schloß sich die GWG Wittensdorf dem Prüfungs-

verband der Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften an.

Die der Genossenschaft nunmehr zur Verfügung stehenden Mittel für Generalreparaturen gestatteten es, wenn auch als Folge des Handwerker mangels nur zögernd, wieder größere Reparaturen speziell an Dächern und Außenputz durchführen zu lassen. Die Aktivität der Genossenschafter setzte wieder verstärkt ein. In vielen Tausend Arbeitsstunden wurden die Wege und Anlagen der Genossenschaft in einen ordentlichen und sauberen Zustand versetzt. Viele Tausend DM wurden der Genossenschaft durch eigene Reparaturleistungen, durch das Streichen der Fenster, Renovierung der Hausflure usw. erhalten.

Es wurden damit die Prinzipien der Genossenschaft, Erhaltung und Vermehrung des Vermögens, verwirklicht.

In den Jahren 1959 und 1960 wurden je Jahr und je Wohnungseinheit 48 Arbeitsstunden geleistet.

Mit dem Programm des Wohnungsneubaus konnte die Genossenschaft noch nicht beginnen.

Einige Genossenschafter bauten auf rein genossenschaftlicher Basis ein Garagegebäude mit 5 Boxen. Ein weiteres mit zunächst 3 Boxen wird noch in diesem Jahr fertiggestellt werden. Somit hat sich auch in diesem Fall der genossenschaftliche Gedanke bewährt und hat das schwere Problem der Fahrzeugunterstellung beseitigen helfen.

Es ist nun Aufgabe der Genossenschaft, durch vorbildliche Arbeit weiterhin das vorhandene Vermögen zu erhalten, zu verbessern und zu vermehren.

Wenn auch seit der Umbildung noch nicht mit dem Neubau von Wohngebäuden begonnen werden konnte, so wird doch auch der Tag nicht mehr fern sein, wo ein weiterer Grundstein für ein Wohnzentrum und damit zur Festigung der Genossenschaft, zur Vermehrung des genossenschaftlichen Eigentums und zur Milderung der immer noch bestehenden Wohnraumnot gelegt wird!

Sch.

Brand durch Blitzschlag

Quelle: Sammlung L. Schiebold

Interessant sind dabei die nachfolgenden Ausschnitte:

1. In dem noch offen der Mangel an Handwerkern und die damit verbundene schleppende Ausführung von „Großvorhaben“ und die durch Genossenschafter geleisteten Arbeitsstunden aufgezeigt wurde.

Die der Genossenschaft nunmehr zur Verfügung stehenden Mittel für Generalreparaturen gestatteten es, wenn auch als Folge des Handwerker mangels nur zögernd, wieder größere Reparaturen speziell an Dächern und Außenputz durchführen zu lassen. Die Aktivität der Genossenschafter setzte wieder verstärkt ein. In vielen Tausend Arbeitsstunden wurden die Wege und Anlagen der Genossenschaft in einen ordentlichen und sauberen Zustand versetzt. Viele Tausend DM wurden der Genossenschaft durch eigene Reparaturleistungen, durch das Streichen der Fenster, Renovierung der Hausflure usw. erhalten.

2. Die Initiative der Genossenschafter zur Errichtung von Garagen zur Unterbringung der fahrbaren Untersätze gewürdigt wurde.

Einige Genossenschafter bauten auf rein genossenschaftlicher Basis ein Garagegebäude mit 5 Boxen. Ein weiteres mit zunächst 3 Boxen wird noch in diesem Jahr fertiggestellt werden. Somit hat sich auch in diesem Fall der genossenschaftliche Gedanke bewährt und hat das schwere Problem der Fahrzeugunterstellung beseitigen helfen.

Hierzu haben wir von Frau Schiebold einige interessante Fotos aus Ihrer Sammlung bekommen, die wir hier gern zeigen wollen.

Garagenbau 1960



Quelle. Sammlung L.Schiebold

Natürlich wurde in der Genossenschaft nicht nur gearbeitet, man verstand auch bei gegebenen Anlässen ordentlich zu feiern. Ein solcher Anlass war das 50 jährige Bestehen der Genossenschaft im Jahr 1961. Alle Häuser waren geschmückt und ein Fest-Zelt mit der Park-Schänke sorgte für die leibliche und „geistige“ Labung der Genossenschafter und deren Gäste. Für Kinderbelustigung war bestens gesorgt, ein rundum gelungenes Fest. Nachstehende Fotos geben einen kleinen Eindruck.



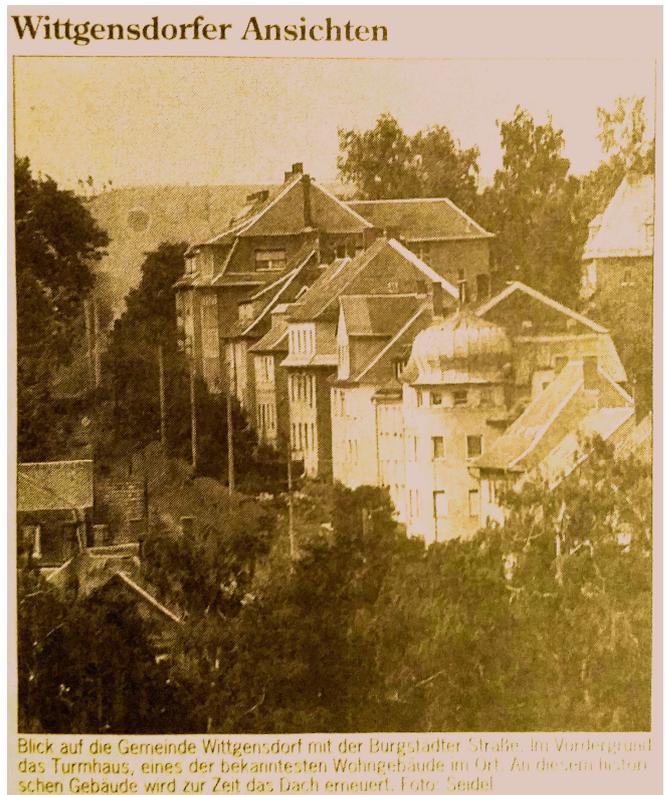


Quelle: Sammlung L. Schiebold

Ein besonderes Schmuckstück der Genossenschaft stellt das sog. Turmhaus dar. Es wurde in verschiedenen Publikationen gewürdigt und war natürlich zum 50igsten ebenfalls schön geschmückt.



Quelle: Sammlung L. Schiebold



Quelle: Sammlung L. Schiebold

Dem abschließenden Apell im o.a. FP-Artikel folgend

Es ist nun Aufgabe der Genossenschaft, durch vorbildliche Arbeit weiterhin das vorhandene Vermögen zu erhalten, zu verbessern und zu vermehren.

wurden auch in den Folgejahren die Anlagen gepflegt, Instandhaltungs- und Reparaturarbeiten in und an den Wohngebäuden ausgeführt und somit das Genossenschaftsvermögen weiterhin auf dem möglichen besten Stand gehalten.

Ein neues Großvorhaben unter Mitwirkung örtlicher Handwerker begann im Jahr 1980. In allen Häusern wurden nach und nach die vorhandenen Trockentoiletten

Wohnung vorgenommenen Modernisierungen die Miete auf dem alten Niveau konstant gehalten und nur bei den durch die Genossenschaft modernisierten Wohneinheiten die Miete entsprechend angepasst. So ließen viele Mieter moderne Gasetagenheizungen, neue Bäder oder auch neue Küchen auf ihre eigenen Kosten einbauen, die Genossenschaft als Vermieter ließ die Häuser teilsanieren, neue Fenster mit moderner Verglasung und Außenjalousien wurden eingebaut, wo nötig wurden die Haustüren erneuert und nicht zuletzt erhielten die Außenwände eine DIN-gerechte Wärmedämmung und einen neuen Außenputz. Wo erforderlich, wurden die Grundmauern isoliert, Schornsteine saniert, Hausflure malermäßig instand gesetzt und die Dächer repariert oder gar neu gedeckt. Im Außenbereich wurden die Hof- und Fußwege durch Pflasterung erheblich verbessert und die Wege- und Hofbeleuchtung grundhaft verbessert.

Diese genannten Maßnahmen wurden mit erheblichen finanziellen Aufwand in einer relativ kurzen Zeitspanne ausgeführt und trugen zu einer wesentlichen Steigerung der Wohnqualität bei. Der damit zu verzeichnende geringe Leerstand unserer Wohnungen ist ein deutliches Zeichen der Verbundenheit unser Mitglieder mit ihrer Genossenschaft. Dies wird auch nochmals unterstrichen durch viele dauerhafte und langjährige Mietverträge der Mitglieder. Einzelne Genossenschafter wohnen seit ihrer Geburt in der gleichen oder mindestens in einer Wohnung unserer Genossenschaft. Aber nicht nur ältere Personen bilden den Stamm unserer Mitglieder, auch deren Kinder und „Neugenossenschafter“ gehören dazu.

Wichtig wäre noch zu bemerken, dass zu jeder Wohnung ein Hausgarten in der Größenordnung von 50 bis 80 m² gehört. Einige durch die Anzahl der Bauflächen begrenzte Zahl der Mieter konnte auf eigene Rechnung eine Garage errichten lassen oder, so vorhanden, einen personalisierten Pkw-Stellplatz im Genossenschaftsgelände nutzen. Außerdem verpachtet die Genossenschaft noch individuelles Gartenland zur privaten Nutzung an interessierte Mitglieder.

Unseren Beitrag wollen wir mit einer schönen Aufnahme der Burgstädter Straße von der gegenüberliegenden Hanglage beenden.



Quelle: Sammlung Bernd Liebers

Ullrich Nier
Ortschronist